



Tanztheater / Musik: Matthias Engelke

KAFKAS METAMORPHOSEN

Ein Tanzstück von Irina Pauls



01 | Zeit / Time

02 | Anderssein / Otherness

03 | Metamorphose / Metamorphosis

04 | Takt / Tact

05 | Objekt / Object

06 | Schuß / Shot

07 | Ungeziefer / Vermin

08 | Fremdheit / Strangeness

09 | Dualität / Duality

10 | Ekel / Disgust

11 | Familienbild / Family Picture

Zeit



Anderssein



Metamorphose





Takt

Objekt



Schuß



Ungeziefer





Fremdheit

Dualität





Ekel



Familienbild





Die Musik wurde für das Tanz-Stück
Kafkas Metamorphosen der Choreografin Irina Pauls
komponiert.

Uraufführung:

Kafkas Metamorphosen, Theater Heidelberg,
21.4.2004.

Neufassungen:

Kafka, Theater Freiburg, 2005

Kafkas Verwandlung, Leipziger Tanztheater, 2008

Produziert von Matthias Engelke

Komponiert, gemischt, gemastert von Matthias Engelke

Violine & Viola: Helmut Engelke

Klavier: Matthias Engelke

Bildnachweis: Alle Bilder wurden aus den
Inszenierungen von Irina Pauls genommen.

Fotografie: © Franz Schlechter, Maurice Korbel,
Olaf Mertens

Bilder der Inszenierung Kafkas Metamorphosen,
Theater Heidelberg, 2004 von Franz Schlechter:
Titelbild, Zeit, Metamorphose, Takt (rechte Seite),
Ungeziefer, Fremdheit, Ekel (linke Seite)

Bilder der Inszenierung Kafka, Theater Freiburg, 2005
von Maurice Korbel: Anderssein, Takt (linke Seite),
Objekt, Schuß, Ekel (rechte Seite), Familienbild

Bilder der Inszenierung Kafkas Verwandlung,
Leipziger Tanztheater, 2008 , von Olaf Mertens: Linke Seite,
Dualität

Kontakt: engelkem@gmx.de, www.MatthiasEngelke.de

Sound Art Series by Gruenrekorder

Germany / 2024/ GrDI 226 / LC 09488/ GEMA

Aus dem Programmheft zu Kafkas Metamorphosen, 2004

Im Gespräch > Matthias Engelke

KANNST DU DEN ENTSTEHUNGSPROZESS DEINER KOMPOSITION BESCHREIBEN? WELCHE WEGE, DICH MIT FRANZ KAFKA ZU BESCHÄFTIGEN, HAST DU BESCHRITTEN?

Die Arbeit an unserem Stück verlief im Wesentlichen in zwei Phasen: in der ersten Phase habe ich mich zunächst mit den Erzählungen Kafkas, seiner Biografie und einiger Sekundärliteratur beschäftigt, um für mich herauszufinden, welche Aspekte seiner Biografie und welche Aspekte in seinem Werk mich hinsichtlich einer musikalischen Umsetzung interessieren. Auch der Gedankenaustausch mit Irina Pauls und Ihr Blick auf Kafka und seine Erzählung Die Verwandlung waren in der Vorbereitungsphase sehr wichtig. Vor dem Hintergrund dieser Vorarbeiten konnte ich für mich sowohl eine klangliche Vorstellung als auch ein musikalisches konzeptionelles Grundgerüst für das Stück ableiten und so einige Ideen im Voraus skizzieren, ohne sie aber schon konkret auszuarbeiten. Fasziniert hat mich z.B. Kafkas genaue und sachliche Erzählweise, die bei aller Sachlichkeit dann plötzlich ins Surreale kippt. An manchen Stellen habe ich daher versucht, diesen Übergang vom Konkreten ins Surreale musikalisch umzusetzen, indem ich Elemente aus unserer vertrauten klanglichen Erfahrungswelt wie z.B. Klavier- oder Geigenklänge durch die Bearbeitung mit Effekten oder durch das Kombinieren mit synthetischen Klängen verfremdet habe.

DIESES MATERIAL EXISTIERT ALSO VOR PROBENBEGINN?

Zum Teil ja. Mit diesen Skizzen gehe ich dann in die Probenarbeit. Hier beginnt die zweite Phase. Es gibt in diesem Stück Sequenzen, die aus einer musikalischen Grundidee heraus entstanden sind, die wir dann gemeinsam mit

der Choreografie weiterentwickeln und ausformulieren. Es gibt aber auch Teile, die schon im Vorhinein von Irina angelegt sind und ich reagiere dann darauf und komponiere die Musik nach einem ersten Eindruck der Szene. In jedem Fall erfordert diese Art zu arbeiten einen ständigen Austausch während des gesamten Probenprozesses.

IN WELCHEM VERHÄLTNIS SIEHST DU DEINE MUSIK ZUM TANZGESCHEHEN AUF DER BÜHNE?

Die Musik kann für mich im Tanztheater sehr unterschiedliche Aufgaben wahrnehmen. Sie kann entweder einen atmosphärischen Rahmen geben oder auch Impulsgeber sein. Sie kann aber auch narrativen Charakter haben. Dabei hat man als Komponist die Möglichkeit, dem Erzählstrang einer Szene zu folgen und kann versuchen diese in dem dargestellten Aspekt zu verstärken. Die Musik kann aber auch eigenständige, unabhängige Inhalte oder Stimmungen transportieren und somit eine zusätzliche Assoziationsebene öffnen. Die Musik zu Kafkas Metamorphosen, so wie ich sie arrangiert habe, funktioniert für mich vor allem zusammen mit Tanz. Erstaunlich ist, wie dieser unsere Wahrnehmung der Musik völlig verändern kann. Er ermöglicht und erfordert es bisweilen, das musikalische Erzähltempo wie auch formale Determiniertheit der Musik zu reduzieren. Auch während dieser zweiten Zusammenarbeit mit Irina Pauls habe ich persönlich die faszinierende Erfahrung gemacht, dass Tanz in der Lage ist, Musik zu verdichten

Im Gespräch > Irina Pauls

ANKNÜPFUNGSPUNKT FÜR DEINEN NEUEN TANZTHEATERABEND ÜBER FRANZ KAFKA IST SEINE ERZÄHLUNG Die Verwandlung. WARUM HAST DU GERADE SIE AUSGEWÄHLT, UM IN SEIN LEBEN UND WERK EINZUSTEIGEN?

Es kann ja nicht um die Verwandlung in das Insekt als rea-

listischen Vorgang gehen, sondern dies ist als eine große Metapher zu sehen, wie wir ja alle wissen und entspringt natürlich ganz stark dem Leben von Kafka, ist an seine Biographie gebunden. Gut, nun kann man sagen, das gibt es bei anderen Autoren auch, aber ich finde die Wechselwirkung bei ihm besonders spannend. Was trägt so ein Mensch mit sich, was arbeitet er ab, dass er zu dem Gefühl kommt, unbedingt ein Ungeziefer sein zu wollen, das ist das interessante. An welchem Punkt seines Lebens hat sich Kafka in die Idee verstiegen, sich unter das Getier zu legen, um erlöst zu werden. Das Ungeziefer ist am Boden, darunter geht's nicht. Wenn man auf dem Boden liegt, kann man nicht fallen. Aufrechtstehen ist die Macht des Menschen über das Tier, aber eben dadurch ist der Mensch sichtbar, anfechtbar. Einerseits kann Gregor/Kafka nicht mit Menschen leben, andererseits wollte er der Familie die Schuld ersparen, die sie durch ihr Unverständnis auf sich nimmt. Mit dem Blick auf diese Schnittstelle ist mein Versuch entstanden, die Verwandlung theatralisch fassbar zu machen.

ES GIBT ERKENNBARE FIGUREN?

Ja, gibt es. Ich bin zunächst einmal von den Figuren ausgegangen, die in der Erzählung vorkommen, Gregor Samsa, seine Eltern und seine Schwester. Neben der Parallelität Kafka/Gregor gibt es auch bei den anderen Figuren Parallelen zu Personen, die Kafka biografisch flankiert haben. Mit diesem Material haben wir gearbeitet, diese Parallelität ist im Stück zu sehen. Das Verhältnis von Gregor zu seiner Schwester beispielsweise ist da ganz prägnant, hier sind ja alle Frauen gespiegelt, mit denen Kafka so aussichtslos verbunden war, denn er sah die Ehe als Schafott.

ABER DANN TRITT IM ERSTEN TEIL AUCH JEMAND AUF, DER SICH NICHT SOFORT ZUORDNEN LÄSST...

Möglicherweise wird sich der Zuschauer fragen, warum da auf einmal diese chinesische Figur auftritt. Es gibt die Ansicht, dass Kafka als einziger westeuropäischer Autor ein chinesischer Autor sei. Das hat womöglich damit zu

tun, dass sich Kafka selbst inspiriert fühlte, von chinesischen Zeichnungen. Auch nehmen in chinesischen Erzählungen Menschen ganz häufig Insektengestalt an und leben so als Menschen unter Tieren. Diesen besonderen Aspekt wollte ich noch einmal näher heranholen.

DU HAST DIESES MAL DIE AUSSTATTUNG FÜR DEIN STÜCK SELBER ÜBERNOMMEN UND DIE INS ZENTRUM DES RAUMES EINE LICHTINSTALLATION GESTELLT. WELCHE VORSTELLUNGEN VERBINDEST DU MIT DIESEM RAUMOBJEKT?

Das hat zu aller erst mit dem Ort zu tun. Im Werkraumtheater gibt es ja keine Guckkastenbühne, wo man sagt, da kann man jetzt großartig zaubern und andere Räume reinbauen, sondern dieser Raum ist die Vorgabe. Insofern war es für mich folgerichtig, hier etwas mitten hineinzusetzen, ein Terrain zu schaffen, was die abgeschlossene Welt von diesem Gregor/Kafka beschreibt. In der Vorbereitungszeit stieß ich dann in einem Buch auf die Lichtinstallation von Ingo Maurer, die sehr viele Entsprechungen enthielt zu dem, was ich mir für dieses Zentrum vorgestellt hatte. Ich habe mich von dieser Arbeit anregen lassen und sie für unser Stück verwandelt, hier hat sozusagen auch eine Metamorphose stattgefunden.

GIBT ES ETWAS, WAS DU DIR VOM ZUSCHAUER ERHOFFST, DER DEIN STÜCK BESUCHT?

Abgesehen davon, dass jeder Theaterabend voraussetzungslos funktionieren sollte, würde mich in diesem Falle freuen, wenn Zuschauer Kafkas Erzählung Die Verwandlung kennen würde, sich vorher oder nachher mit ihr beschäftigen.

Zur Veröffentlichung von Bühnen-Musik für Tanz

> Matthias Engelke

Mit dem Kompositionsauftrag der Choreografin Irina Pauls im Jahr 2004 für die Musik der Tanz-Produktion Kafkas Metamorphosen am Theater Heidelberg, bot sich mir die zweite Gelegenheit, Musik für Tanz und für die Bühne zu komponieren. Die Auseinandersetzung mit der Welt des Tanzes war für mich zum damaligen Zeitpunkt neu. Die Erfahrung der Wechselwirkung zwischen Musik und Bewegung, Musik und Szene, das Erweitern der eigenen musikalischen Phantasie um diese Dimensionen war für mich begeisternd und prägend. Ich hatte Gelegenheit, viele Aufführungen dieses Stückes in mehreren Wiederaufnahmen an unterschiedlichen Orten und mit unterschiedlichen Besetzungen sehen zu dürfen. Dabei konnte ich erleben, wie sich das Verhältnis zwischen Musik und Tanz bei jeder Aufführung, mit jeder neuen Tänzerin und jedem neuen Tänzer veränderte, neu einpendelte. Dies vermittelte mir ein Gefühl dafür, wie komplex, fragil und veränderlich das Netz aus Interaktionen tatsächlich ist, das sich zwischen Tänzern, Musik und Publikum im Verlauf einer Vorstellung jedes Mal aufs Neue webt. Die Unmittelbarkeit des Erlebens von Tänzern, Darstellern und Bewegung im Raum, eingebettet in Musik oder Raumklang ist es, wofür ich und viele andere den Tanz lieben.

Auf der vorliegenden Veröffentlichung der Musik zu Kafkas Metamorphosen habe ich die Kompositionen, bis auf wenige Kürzungen, unverändert gelassen. Es handelt sich also noch immer um „Musik für Tanz“. Nur so bewahrt sich, was in meinen Augen die spezifische Qualität der vorliegenden Musik ausmacht: sie atmet die Atmo-

sphäre der Inszenierung, ist durchdrungen und geprägt von dem gemeinsamen Arbeitsprozess mit der Choreographin und den Tänzerinnen und Tänzern, ist Ausdruck der gemeinsamen Auseinandersetzung mit Kafka und seiner Erzählung „Die Verwandlung“. Das Hören dieser Bühnenmusik erfordert daher ein „sich Einlassen“, auch auf die ihr eigenen zeitlichen Entwicklung und Dramaturgie. Beides ist vom Zusammendenken der Musik mit Tanz und Bewegung geprägt. Bei der Komposition für Tanz liegt mein Fokus weniger auf dem Entwickeln musikalischer Themen oder einer Dramaturgie die unter rein musikalischer Betrachtung schlüssig ist. Denn die Musik ist in einer Inszenierung nur eine Wahrnehmungsebene von vielen, die dem Zuschauer dargeboten werden. Mein Bestreben ist es daher, dem Rezipient genügend Freiraum für die Verarbeitung aller Eindrücke zu lassen. Eine musikalisch-thematische Arbeit scheint mir in Bezug auf dieses Ansinnen nicht sinnvoll. In der Musik für Tanz suche ich daher nach einer speziellen Atmosphäre oder bin bestrebt eine Dynamik zu schaffen, die sich mit Bewegung und der inszenatorischen Idee einer Szene verbindet. Die Musik kann dabei das Geschehen einer Szene unterstützen oder ihm eine eigenständige, zusätzliche, mitunter auch widerständige Ebene hinzufügen, den Raum für Assoziationen erweitern, ihn emotionalisieren oder aber ernüchtern. Die entsprechenden Entscheidungen sind Teil eines kreativen Prozesses, der sich im Zusammenspiel mit Choreografin und den Tänzerinnen und Tänzern ergibt und zur Durchdringung und Prägung der Musik durch die Inszenierung während ihrer Entstehung beiträgt. Die Fotografien und Titel im Booklet nun sollen es dem Hörer ermöglichen, eine Idee von der Szene bekommen und das Zusammenspiel von Musik und Inszenierung vielleicht ein wenig nachempfinden zu können. Mit den Bezügen sowohl zur literarischen Vorlage, als auch

zur Biographie Kafkas, soll ein Rahmen für eigene Assoziationen zu Kafka und seinem Werk geschaffen werden.

Seit Kafkas Metamorphosen ist meine musikalisch-künstlerische Entwicklung nicht stehen geblieben. Die Musik repräsentiert nicht mehr das, was ich als meinen derzeitigen künstlerischen Entwicklungsstand betrachte. Auch meine Kompositionsweise hat sich verändert, erweitert. Dennoch empfinde ich die starke Durchdringung dieser Musik mit der Inszenierung und das subjektiv erinnerte Verwoben-Sein aller Beteiligten mit der Musik, als etwas Besonderes. Natürlich ist die darstellende Kunst in Ihrem Wesen ephemer. Vielleicht gerade deshalb, nach Jahren des gemeinschaftlichen Kreierens, Erlebens, Vergehens und Verklingens, entspringt die Veröffentlichung dem Bedürfnis, die Erinnerung an das mit Kafkas Metamorphosen Erlebte für mich und die Beteiligten zumindest in einer Ahnung oder Erinnerung festzuhalten, wenngleich nur unvollständig in Ton und Bild. Denn das eigentliche Kunstwerk eines Tanztheater Stücks ist und bleibt im Augenblick verhaftet, im Ort der Aufführung mit allen Beteiligten. Die Veröffentlichung ist vor allem jenen zugedacht, die Teil dieses schönen, kreativen Prozesses bei den verschiedenen Kafka-Inszenierungen waren: den Tänzerinnen und Tänzern, Irina, meinem Vater, vor allem aber ist sie Leander gewidmet, den es ohne diese Inszenierung nicht gäbe.